

Der Jungbrunnen

Schwank
in drei Akten
von H.- J. Schubert

© 2006 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

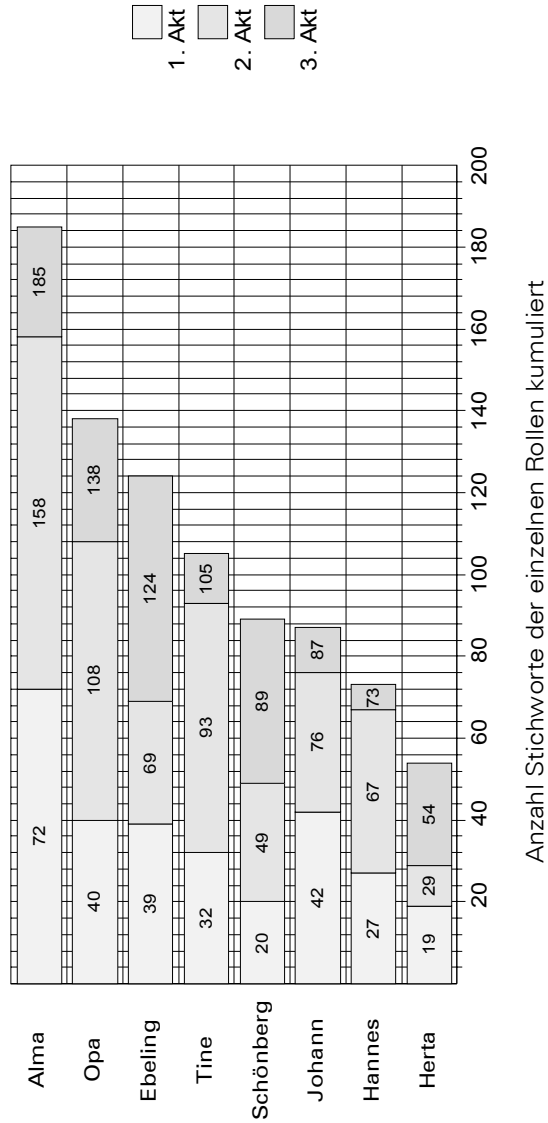
Inhaltsabriss

Bei der Wirtin Alma Roggensack sowie bei ihrem Nachbarn Johann Kracher, seines Zeichens Gemüsehändler, laufen die Geschäfte schlecht. Eines Tages tauchen die Hochstapler Dr. Franz von Schönberg und seine Komplizin Dr. Gertrude von Ebeling auf, die versuchen aus diesem Umstand Kapital zu schlagen. Sie machen Alma und Johann weis, dass es sich bei dem Brunnen, der vor den beiden Häusern steht um einen Jungbrunnen handeln müsse. Und weil die Hoffnung zuletzt stirbt, klammern sich Alma und Johann an diesen Gedanken. Weil sie nun aber keine Ahnung haben, von der Vermarktung so eines Projekts, bieten sich die beiden Hochstapler an. Die ganze Sache hat aber einen Haken, denn niemand weiß genau, wie der Grenzverlauf zwischen den beiden Häusern ist und zu welchem Grundstück der Brunnen zugeschlagen werden muss. Und so nimmt die Geschichte ihren Lauf. Zu der Rangelei um den Brunnen kommt noch, dass es Hannes, der Sohn des Nachbarn auf Tine, die Nichte der Wirtin, abgesehen hat. Die spricht überhaupt nicht auf Hannes an, da dieser zu rüde Verhaltensweisen an den Tag legt. Opa Roggensack lebt sein Leben vor sich hin und wird manchmal von Alma aufgeschreckt, die ihn hart wegen seiner Schlampigkeit rügt. Aber den Schwindel mit dem Brunnen hat er gleich durchschaut und versucht auf seine Weise, den Betrügern das Handwerk zu legen.

Der Jungbrunnen

Schwank

von H.-J. Schubert



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Alma Roggensack Wirtin in mittleren Jahren
 Opa Roggensack Schwiegervater von Alma
 Tine Roggensack Nichte von Alma
 Herta Jansen neugierige Nachbarin
 Johann Kracher.. unmittelbarer Nachbar von Alma Roggensack
 Hannes Kracher Sohn von Johann
 Dr. Franz v. Schönberg Hochstapler
 Dr. Gertrude v. Ebeling Hochstaplerin

Bühnenbild

Biergarten der Alma Roggensack. Hinten links Hauswand eines Wirtschaftsgebäudes, weiter rechts nach vorne versetzt der Giebel des Wirtshauses mit zwei Fenstern sowie einer Tür. Hinter dem Giebel kann man von der rechten Seite auftreten. Eine große Sonnenblume, steht rechts vorne. Vor dem Wirtshaus stehen zwei Tische mit je vier Stühlen. Linke Seite Hecke, Landschaft oder Haus. Dort liegt Krachers Gemüseladen. Ein großer Baum könnte den Biergarten zieren.

Genau auf der Grenze zwischen beiden Grundstücken befindet sich ein Brunnen aus Naturstein.

Zeit Gegenwart • Spielzeit ca. 130 Minuten

Handlungszeiten:

Sonntagnachmittag im Sommer

1 Tag später, früher Montagmorgen

3 Tage später, Donnerstagsmorgen

1 Tag später, Freitagmorgen

1 Tag später, Samstagabend / Nacht

1 Woche später, Samstagnachmittag

1 Tag später, Sonntagnachmittag

1. Akt

1. Auftritt

Tine, Alma

Alma Roggensack sitzt vor ihrem Lokal an einem der Tische und lässt sich genüsslich die Sonne auf den Bauch scheinen. Ihre Beine hat sie weit von sich gestreckt. Vor ihr auf dem Tisch steht ein großes Glas, an dem sie ab und an nippt. Tine, die Nichte von Alma, kommt aus dem Haus, ein Glas in der Hand haltend, setzt sich neben Alma.

Tine: So kann man es aushalten, Tante Alma, was?

Alma: Muss man, muss man. Leider mein Kind. Siehst ja, reinweg nichts los. Was will man machen? Das Geld wird immer knapper und sitzt den Leuten nicht mehr so locker in der Tasche.

Tine: Irgendwann wird es wieder besser, davon bin ich fest überzeugt, Tante Alma. Nun lass mal nicht gleich den Kopf hängen.

Alma: Und wann soll das sein, mit dem Besserwerden? Wahrscheinlich habe ich dann schon das Zeitliche gesegnet und kriege von dem neuen Wirtschaftswunder nichts mehr mit.

Tine: Wenn du erst mal tot bist, Tante Alma, dann kann es dir sowieso egal sein.

Alma: Herzlichen Dank, für die trostspendenden Worte. *Vorwurfsvoll:* Ein bisschen mehr Taktgefühl, hätte ich von dir schon erwartet. Und merke dir das. In der Gastronomie ist Taktgefühl unbedingt erforderlich, sonst kannst du das gleich vergessen.

Tine: Ich weiß, ich weiß. Auch wenn hier so ein Penner stundenlang und sturzbesoffen rumsitzt, hast du immer noch freundlich zu sein. Und wenn er dich stundenlang zutextet und dir dann auch noch in die Bude kotzt, darfst du auch nichts sagen.

Alma unwirsch: Ja, ja, man muss es ja nicht gleich übertreiben. *Zeigt zum Nachbarhaus:* Guck mal, Johann und Hannes sind auch schon auf den Beinen. Die quälen sich auch ab mit ihrem Gemüseladen. Und was kommt dabei heraus? Genau so wenig wie bei uns. *Winkt den beiden Männern zu, die vom Zuschauerraum noch nicht zu sehen sind:* Hallo, ihr beiden. *Hält ihr Glas hoch:* Auch einen Schluck? Ich lade euch ein.

Tine: Also wirklich, Tante Alma. Muss das denn sein?

Alma: Wieso denn nicht? Die haben nichts zu tun und wir haben genauso wenig vor der Hand. Also, was soll das?

Tine: Der Hannes, der Hannes. Ich weiß nicht. Der guckt mich immer so komisch an.

Alma: Was du immer hast. Ist doch ganz normal, dass junge Kerls sich junge Mädchen angucken.

Tine: Ich kann das aber nicht haben.

2. Auftritt

Johann, Hannes, Tine, Alma, Herta

Hannes und Johann kommen von links, setzen sich zu den beiden Frauen.

Johann: Nett von euch, dass ihr an uns denkt. *Kratzt sich am Hinterkopf:* Bei euch auch nichts los, was? *Winkt ab:* Naja, genau wie bei uns. Irgendwann muss es doch wieder aufhören, mit dieser vermaledeiten Wirtschaftsflaute.

Alma: Du sagst es. Was darf ich euch anbieten?

Hannes: Wenn du hast, ein schön gepflegtes Helles.

Johann: Für mich auch, wenn es keine Umstände macht.

Alma ruckelt auf ihrem Stuhl hin und her und es erscheint der Eindruck als wolle sie sich erheben. Tine springt auf.

Tine: Ich mache das schon, Tante Alma. Unterhalte du dich mal mit unseren Gästen. *Beeilt sich ins Haus zu kommen.*

Johann: Eine feine Nichte hast du, Alma. Immer flott weg und nicht so trantütig, wie das in der heutigen Zeit all zu oft der Fall ist.

Alma: Du sagst es.

Herta taucht von links auf.

Alma: Ach, guck an, unsere Herta. Auch mal wieder im Lande? *Mit einem Unterton:* Wenn du schon mal da bist, kannst du dich setzen. Möchte die Frau Jansen auch etwas zu trinken?

Herta: Ach, ich weiß nicht. So am frühen Nachmittag, gell.

Alma: Du musst nicht, wenn du nicht willst. Wir wollen dir ja nichts aufzwingen, nicht.

Herta: Nee, nee, nee. Aber wenn du schon mal dabei bist. Einen Piccolo hätte ich ganz gerne, wenn es dir nichts ausmacht. Du weißt doch, dass ich das immer so mit dem Kreislauf habe, nicht? Und da kann so ein kleiner Muntermacher nicht schaden.

Alma ruft zum Haus hin: Tine, bringe eine Flasche Startpilot mit. Die Herta hat das wieder mit dem Kreislauf.

Tine aus dem Haus: Kommt gleich.

Johann: Was gibt es denn so Neues, Herta?

Hannes: Wenn jemand was Neues weiß, dann bist du es doch.

Herta: Was soll das denn heißen? Wollt ihr mir unterstellen, dass ich ein Tratschweib bin, oder was?

Alma: Keineswegs. Ist doch nun man so, dass du immer am meisten mitkriegst, wenn du die Zeitung austrägst. Triffst Hans und Franz und hältst mitunter einen kleinen Schnack. Ist doch so.

Herta: Ja, ja, aber ich bin verschwiegen. Glaub bloß nicht, dass ich alles durch die Lande trage, was die Leute mir vertrauensselig anvertrauen, nicht.

Alma *streicht sich über die Arme:* Puh, was ist das auf einmal frisch. Lass uns reingehen. Da können wir genau so gut reden.

Alma erhebt sich und verschwindet im Haus. Die anderen folgen ihr.

3. Auftritt Schönberg, Ebeling

Es dauert nicht lange, da ist das Motorengeräusch eines Wagens zu vernehmen. Dann ist es wieder still. Kurze Zeit später, tauchen ein Mann und eine Frau auf. Sie sind in feinen Zwirn gekleidet und schauen sich aufmerksam um. Bei der Frau und dem Mann, handelt es sich um Gertrude Ebeling und Franz Schönberg.

Schönberg: Alles alt und muffig hier. Glaube nicht, dass hier irgendwelche Geschäfte zu machen sind. Guck dir an, wie marode alles aussieht. Hier ist kein Geld zu holen.

Ebeling: Wer weiß, wer weiß. Manchmal täuscht man sich gewaltig. *Geht zum Brunnen, blickt hinein:* Schau mal, was für ein schöner, alter Brunnen.

Schönberg: Brunnen, Brunnen! Na und? Liegen da vielleicht Goldstücke drin, oder weswegen bist du von dem so fasziniert?

Ebeling: Warte ab. Zieh mal deine Schuhe und Strümpfe aus. Mach schon.

Schönberg: Bei dir piept es wohl. Reicht mir schon, wenn meine Schuhe schmutzelig geworden sind in dieser Gegend. Da muss ich das mit meinen Füßen nicht haben.

Ebeling: Mit dir ist aber auch nichts anzufangen. Tu, was ich dir gesagt habe und überlass das Denken mir. Na, na, hopp, hopp, Schuhe und Strümpfe aus. *Entledigt sich nun selbst ihrer Schuhe und Strümpfe.*

Schönberg: Das soll einer verstehen. *Tut wie ihm gesagt wurde:* Was hast du dir denn nun schon wieder für einen Blödsinn ausgedacht?

Ebeling: Quatsch nicht und mach mir alles nach. Wie gesagt, das Denken überlässt du einfach mir.

Ebeling setzt sich nun auf den Brunnenrand und lässt ihre Beine in den Brunnen hineinbaumeln. Schönberg tut es ihr nach.

Schönberg: Und nun?

Ebeling: Alles nachmachen, wie gesagt. *Nun wesentlich lauter Richtung Haus:* Oh, was für ein herrliches Wasser in diesem Brunnen.

Schönberg: Herrliches Wasser in diesem Brunnen? Du hast wohl eine Meise. Das stinkt. Und dreckig ist es obendrein auch noch.

Ebeling: Franz!

Schönberg: Oh, was für ein herrliches Wasser. War das gut so?

Ebeling: Nicht nachquasseln, nachmachen. Am besten, du hältst den Mund und lässt mich machen. *Nun wieder sehr laut, zum Haus hin gerichtet:* Und so rein und klar, dass man bis auf den Grund sehen kann.

Schönberg: Mensch, der ist doch nur 50 Zentimeter tief. Da braucht das Wasser nicht besonders klar zu sein, um bis auf den Grund sehen zu können.

Ebeling *Schönberg böse anblickend:* Mensch halte endlich deinen Mund und lass mich machen. Das ist ja schrecklich mit dir. *Zum Haus hin:* Und wie wohl es meinen Füßen tut.

4. Auftritt

Ebeling, Schönberg, Hannes, Johann, Alma, Tine, Herta

Mittlerweile sind Hannes, Johann, Alma, Tine und Herta vor das Haus getreten, um nachzusehen, wer dort so herumschreit.

Ebeling: Oh, guck mal Franz. Meine Warze ist gänzlich verschwunden. Und schau mal Franz, deine Füße. Kein Fußpilz mehr und nichts. Mit diesem Brunnen hat es was Besonders auf sich, das spüre ich, so wahr ich auf diesem Brunnenrand sitze.

Schönberg: Nee, kein Fußpilz und nichts. Aber..

Ebeling: Oh, was für ein edles Wasser. Franz, ich bin hingerissen.

Mittlerweile sind die anderen näher herangetreten und stehen um den Brunnen.

Ebeling *hält Alma ihr Bein hin:* Schauen Sie mal, gnädige Frau.

Alma: Ich bin keine gnädige Frau. Ich bin Alma Roggensack.

Ebeling: Oh, entschuldigen Sie. Ich habe mich ja noch gar nicht vorgestellt. Ich bin Dr. Gertrud von Ebeling. Und der nette Herr, den Sie dort sehen, ist Herr Dr. Franz von Schönberg.

Alma: Ach so, ach so.

Johann: Und was machen die Herrschaften auf dem Brunnenrand?

Schönberg: Ja sehen Sie...

Ebeling: Wir sind begeisterte Wanderfreunde, müssen Sie wissen.

Weist auf ihre Füße: Und die da, sind ein wenig warm geworden. Da kam uns ihr Brunnen gerade recht. Ich hoffe, Sie haben nichts dagegen. Und schauen Sie, was passiert ist. Aber das haben sie bestimmt schon mitbekommen. Darf ich sie alle, sozusagen als kleines Dankeschön, zu einem kleinen Gläschen einladen?

Herta: Kleines Gläschen? Da sagen wir nicht nein, was Alma?

Alma bissig: Du kannst den Hals wohl nie voll kriegen, was? *Zu Ebeling:* Natürlich sind wir nicht abgeneigt. Setzen wir uns doch.

Ebeling und Schönberg ziehen ihre Fußbekleidung wieder über. Alle setzen sich, wie es gerade passt an die Tische.

Ebeling: Ja, Frau Roggensack, einen wirklich außergewöhnlichen Brunnen haben Sie da.

Hannes: Was soll an dem außergewöhnlich sein? Ein Brunnen, wie jeder andere auch.

Ebeling: Nicht so voreilig, junger Mann.

Tine: Ich kann an dem auch nichts Besonderes finden. Der steht da schon so lange, wie ich denken kann und noch nie ist mir was aufgefallen.

Ebeling: Ja, sehen Sie, junges Fräulein, nicht dass ich Sie beleidigen will. Aber manchen Menschen ist es gegeben und anderen eben nicht.

Tine etwas verstimmt: Ganz bestimmt nicht. Was darf ich den Herrschaften bringen? *Jeder bestellt etwas und Tine verschwindet im Haus.*

5. Auftritt

Opa, Alma, Ebeling, Johann, Schönberg, Herta, Hannes

Kurze Zeit später kommt Opa nur mit Unterhemd, Hose und Pantoffeln bekleidet.

Alma zu Opa: Wie siehst du denn wieder aus?

Opa an sich herunterblickend: Wie immer.

Alma: Das ist es ja eben. Wie immer. Sofort ziehst du dir was Vernünftiges an, oder du kannst den Rest des Tages auf deiner Kammer verbringen. *Zu Ebeling:* Seien Sie froh, dass Sie so einen nicht zu Hause sitzen haben. Haben Sie doch nicht, oder?

Ebeling: Oh nein, wo denken Sie hin. Aber trotzdem: Interessant, interessant. - Ähem, ja. Um noch mal auf den Brunnen zurückzukommen...

Tine kommt nun mit den Getränken und verteilt sie.

Johann: Ach, hören Sie doch auf. Der Brunnen ist ein Brunnen und weiter nichts. Lassen Sie sich das von mir gesagt sein, gute Frau.

Ebeling: Aber wenn ich es doch sage. Man spürt förmlich die Kraft, die von ihm ausgeht. Und schauen Sie, die Sache mit den Warzen und dem Fußpilz von Herrn Dr. von Schönberg. Also, wenn das nicht... Ich weiß nicht. Ich an Ihrer Stelle würde die Sache vermarkten und...

In diesem Moment kommt Opa aus dem Haus. Dieses Mal ist er ordentlich gekleidet.

Opa laut herübertreffend: Bist du nun zufrieden?

Alma: Na, ja, belassen wir es für dieses Mal dabei. Möchtest du auch ein Glas Wein?

Opa: Ich, bäh. Du weißt genau, dass ich so was nicht trinke. Ein Glas Bier wäre mir lieber.

Alma: Da sehen Sie, was für einer das ist. Schlampig und grobschlächtig. Sie sagten vorhin, Sie würden die Sache mit dem Brunnen vermarkten. - - - Wie darf ich das verstehen?

Schönberg salbungsvoll: Aber, liebe Frau Roggensack...

Ebeling: Nichts leichter als das, wollte Dr. von Schönberg sagen.

Opa: Was wollt ihr vermarkten?

Alma: Du hältst dich da raus. Dich geht das gar nichts an.

Ebeling: Was meinen Sie, wie die Kasse klingelt, wenn sich herumspricht, über was für einen unglaublichen Brunnen Sie verfügen. Die Türen wird man Ihnen einrennen. Einiges müsste allerdings umgestaltet werden.

Opa: Was ist das? Umgestalten? Und einen unglaublichen Brunnen sollen wir haben? Was ist das denn für ein Schwachsinn? So was habe ich noch nie gehört. Die Herrschaften haben wohl ein wenig zu viel von unserem guten Landwein getrunken. *Klopft Ebeling ordentlich auf den Rücken, so dass es sie durchschüttelt:* Macht ja nichts, junge Frau, kann ja mal jedem passieren.

Alma springt auf: Sofort lässt du die Frau Dr. von Ebeling in Ruhe. Sieh zu, dass du ins Haus kommst. Und Bier kriegst du nun auch keins.

Opa schüttelt den Kopf und entfernt sich zum Haus hin: Unser Brunnen ist unglaublich. Das ist ja unglaublich. So ein Schwachsinn kommt einem nicht alle Tage unter. *Verswindet im Haus.*

Alma zu Ebeling: Sie müssen ihm das nachsehen. Er ist schon ein bisschen... *Macht eine eindeutige Handbewegung:* Sie wissen ja, wie das so im Alter ist. Aber erzählen Sie nur weiter.

Ebeling: Ja, hier vorne vielleicht eine kleine Wandelhalle. Und da drüben, zum anderen Haus hin, den Biergarten verlegen, in dem es selbstredend kein Bier mehr gibt. Nur noch frische Säfte und solche Sachen. Und eine Sauna könnte in einem der beiden Häuser eingerichtet werden.

Johann: Moment, Moment. Das da ist mein Haus und ich denke, das wird es auch bleiben.

Ebeling: Was spricht dagegen? Beteiligen Sie sich an dem Geschäft. Wenn schon, denn schon. Klotzen, nicht kleckern, Herr...

Johann: Kracher.

Ebeling: Herr Kracher.

Johann: Hört sich nicht schlecht an. Halbe - Halbe, Alma?

Alma: Wieso denn das? Das Wasser ist aus meinem Jungbrunnen.

Schönberg: Jungbrunnen, genau das ist es.

Alma: Und dann Halbe - Halbe? Nee, Johann, so läuft das nicht.

Johann: Was heißt hier dein Brunnen? Das musst du mir erst mal beweisen. Soweit ich mich erinnern kann, liegt der genau auf der Grenze. Hälfte hier, Hälfte da.

Alma: Also, ich werd nicht wieder. Das ist doch...

Vom Inneren des Hauses ist nun ein fürchterliches Gegröle zu vernehmen. Es ist Opa, der sich vor lauter Wut einen hinter die Binde gekippt hat und nun unanständige Lieder singt. Die Tür öffnet sich und Opa steht wankend draußen.

Opa: Häh, haha. Wundersame Kräfte. Wahrscheinlich ein Jungbrun-

nen. Häh, häh, haha. Ihr seid doch nicht alle bei Trost, alle wie ihr da seid. Eine Meise habt ihr unterm Pony. Ich, nee ich könnte mich beömmeln.

Alma: Opa, hör auf mit dem Blödsinn und unterlasse es, unsere Gäste zu beleidigen. Und außerdem kann Frau Dr. von Ebeling bezeugen, dass es sich um einen außergewöhnlichen Brunnen handelt.

Opa wankt nun zu Ebeling, betrachtet sie eingehend, schüttelt dann seinen Kopf.

Opa: Wenn sie da ihre Füße reingehalten hat, ist sie der beste Beweis dafür, dass es sich bei dem Ding da nicht um einen Jungbrunnen oder sonst was handeln kann. *Schüttelt sich aus vor Lachen.*

Alma: Es reicht Opa. *Zu Hannes und Tine:* Schnappt ihn euch und dann ab mit ihm ins Bett. Der ist ja betrunken, wie zehn Leichtmatrosen.

Hannes und Tine erheben sich von ihren Plätzen und haken Opa unter.

Tine: Komm Opa, mach keine Schwierigkeiten.

Hannes: Und wenn du schön artig bist, kriegst du auch noch so einen Kleinen. Was meinst du, was du dann fein schlafen kannst.

Opa: So viel kann ich gar nicht trinken, dass ich so einen Schwachsinn verdrängen kann. Nun lasst mich endlich los. Mensch, was soll denn das?

Tine und Hannes ist es gelungen, Opa ins Haus zu zerren.

Alma: Das ist auch immer ein Reißen mit dem alten Knacker. Ach, Frau Dr. Ebeling, das ist mir richtig peinlich, ist mir das.

Ebeling: Muss es nicht. So was kommt in den besten Familien vor.

Tine und Hannes kehren zurück.

Tine: So, den haben wir mundtot gemacht.

Hannes: Eine halbe Flasche Korn, das hilft.

Kaum hat Hannes das ausgesprochen, als Opa den Kopf zum Fenster rausstreckt und fröhlich eine Flasche hin und her schwenkt.

Opa: Hallo ihr da hinten. Mir geht es gut und euch? Häh, häh, häh.

Herta: Von wegen mundtot. Der scheint immer noch mopsfidel. Weißt du was Alma. Heute ist das richtig interessant bei euch.

Alma: Herta, ich glaube es ist besser du gehst.

Herta beleidigt: Ja, ja, ich geh ja schon. Du gönnst einem aber auch gar nichts.

Alma: Und erzähl nicht alles im Dorf rum, was hier passiert ist. Das geht niemanden etwas an. Hast du mich verstanden?

Herta: Ja, ja, ja. *Zu den anderen hin nickend:* Dann schönen Tag noch. *Zu Opa hin winkend:* Huhu, Opa. Und lass dich nicht unterkriegen.

Opa *stark lallend:* Wie werde ich denn. Mich kriegt so schnell... *Fällt in sich zusammen, ist am Fenster verschwunden.*

Herta verlässt den Biergarten nach links.

Alma: Na endlich. Nun wo das Tratschweib weg ist, können wir offen sprechen. *Zu Ebeling:* Also, wovon Sie vorhin gesprochen haben, da ist schon was dran. *Zu Hannes und Tine:* Holt ihr beiden uns noch etwas zu trinken?

Tine: Das kann ich allein, dazu brauche ich den Hannes nicht. *Eilt ins Haus.*

Hannes: Tja, dann eben nicht. *Blickt Tine nach.*

Johann *zu Franz:* Und so richtig schöne Grillabende könnten wir für die Gäste machen. Nicht wahr, das wäre doch was?

Schönberg: Vorzüglich, vorzüglich.

Hannes: Und so ein bisschen auf dem Akkordeon, nicht?

Ebeling *gibt sich entsetzt:* Um Gottes Willen, wo denken Sie hin? Wollen Sie das ganze Image ruinieren? Nein, nein, nein. Exklusiv muss es sein, sonst bleibt nicht genug hängen, wenn Sie wissen was ich meine.

Alma *lauthals:* Genau! Exklusiv! Das soll doch kein Bauernbums werden. Nee, nee. Ganz gediegen, mit Wandelhalle und so. Und dann noch dezente Geigenklänge im Hintergrund. So stell ich mir das vor.

Hannes: Geigenklänge? Da dreht sich einem ja der Magen um.

Ebeling: Das ist Ihre Sache, junger Mann. Wenn Sie unbedingt mit Ihrem Akkorden herum dudeln müssen, können Sie das ja im Keller tun.

Johann: Und Grillen auch nicht? Die Leute müssen doch mal was Vernünftiges zwischen die Zähne kriegen.

Ebeling *vorwurfsvoll:* Aber ich bitte Sie. Doch nicht gegrillte Würstchen und womöglich noch Nackensteaks und Bauchfleisch. Nein, nein, so einer Klientel müssen Sie etwas Anderes bieten.

Johann *erbst:* Dann eben nicht. Macht euren Kram doch alleine.

Ebeling *schmeichelnd:* Aber, Herr Kracher, wer wird denn gleich...

Johann: Außerdem ist noch gar nicht bewiesen, ob das Wasser wirklich was taugt.

Opa wird hinter dem Fenster nun wieder sichtbar. Er wirft die leere Flasche zum Fenster hinaus.

Opa: Ich will kein Wasser. Ich will einen anständigen Schnaps. *Fällt wieder in sich zusammen.*

Ebeling: Nein, was für ein drolliges Kerlchen. Tja, das mit dem Wasser... Tja, also...

Schönberg: Es wird am besten sein...

Ebeling: Wenn wir eine Wasserprobe nehmen und für Sie eine Analyse erstellen lassen.

Alma: Das würden Sie für uns tun?

Schönberg: So ist sie nun mal, die Frau Dr. von Ebeling.

Tine *kommt nun zurück, stellt die gefüllten Gläser vor die Gäste:* Sehr zum Wohle.

Ebeling *trinkt das Glas in einem Zuge aus:* Wie gesagt, die Wasserprobe... Würdest du das für mich übernehmen, Franz?

Schönberg *erhebt sich, nimmt die Flasche, die Opa aus dem Fenster geworfen hat, um sie am Brunnen mit Wasser zu füllen. Hält die gefüllte Flasche gegen das Licht:* Ich denke, das dürfte reichen.

Hannes: Aber, aber... Muss die Flasche nicht erst gespült werden? Da ist doch noch Schnaps drin.

Ebeling: Ach was. Schnaps konserviert die guten Inhaltsstoffe. Diesbezüglich brauchen Sie sich wirklich keine Sorgen machen. In ein paar Tagen kommen wir zurück, um Ihnen die Ergebnisse mitzuteilen. Natürlich alles beurkundet und dokumentiert, selbstverständlich. Nun müssen wir aber. *Erhebt sich von ihrem Stuhl:* Komm Franz, wir haben zu tun. Und einen schönen Tag noch allerseits. *Beide verlassen den Biergarten nach links hin. Wenig später ist ein startendes Auto zu vernehmen.*

Alma: Endlich ein Hoffnungsschimmer, der den Weg aus der Misere weist. Wir werden reich, Johann. - Ich werde reich.

Johann: Wieso du? Wem gehört der Brunnen eigentlich? Dir oder mir?

Alma *aufplusternd:* Mir natürlich, was denkst du denn? Hat er schon immer, soviel ich weiß.

Johann: Dann weißt du eben nicht genug. Ich denke, er liegt genau auf der Mitte. Und damit gehört die eine Hälfte dir und die andere mir. *Reibt sich die Hände:* Tja, so ist das.

Alma *nachäffend:* So ist das, so ist das.

Tine: Ihr werdet euch doch wohl nicht um den alten Brunnen streiten. Das ist der olle Brunnen gar nicht wert.

Hannes: Lass uns man erst die Analyse abwarten.

Alma: Analyse, Analyse. Ich will das aber *jetzt* wissen.

Johann: Und ich auch. Ich lass mir doch meine Hälfte vom Brunnen nicht wegnehmen. Ich werde in meinen Unterlagen nachsehen, Alma Roggensack und dann wirst du sehen, dass es so ist wie ich es sage. Vielleicht gehört mir der Brunnen ja auch allein. Wer kann das wissen.

Alma *die Augen weit aufgerissen und nach Luft schnappend:* Dir allein? *Greift sich ans Herz:* Das glaubst du doch selber nicht.

Tine: Komm, Tante Alma, lass uns reingehen. Du sollst dich doch nicht so aufregen. Das ist gar nicht gut für dich. *Zu Hannes:* Und du sag deinem Vater, dass er nicht immer so was sagen soll, was die Tante Alma auf die Palme bringt. - Entschuldigt uns.

Tine schleppt ihre Tante ins Haus. Hannes und Johann machen sich auf den Weg zum Nachbargrundstück.

Johann *zu Hannes:* Damit kommt die nicht durch. Heute noch suchst du in den Unterlagen, bist du was gefunden hast. Und wenn es die ganze Nacht dauert.

Beide verschwinden links.

Black out

6. Auftritt

Alma, Tine, Johann, Hannes, Opa

Es ist ein Tag später, am frühen Morgen. Alma und Tine kommen aus dem Haus und gehen auf die Tische zu. Jeder der beiden Frauen hat ein Tuch in der Hand. Sie putzen über die Tische.

Alma: Was für ein Mist aber auch. Nichts zu finden in den Unterlagen, reineweg gar nichts. Das ist doch nicht möglich. Die Grenze macht genau um den Brunnen herum einen Bogen, um danach wieder gerade zu verlaufen. Und beim Nachbargrundstück ist es genauso. Ein verdammter, weißer Fleck, wo nicht mal eine Nummer drinsteht. Und nirgends ist ersichtlich, wem dieser weiße Fleck gehört.

Tine: Das ist Niemandsländ, so einfach ist das.

Alma: Nie nicht ist das Niemandsland. Irgend jemand muss da ja wohl zugehören. Aber den Kerls sagen wir nichts davon. Die müssen ja nicht alles wissen. Wir sagen einfach, wir haben den Schlüssel zu unserem Tresor verloren und können den nun absolut nicht wiederfinden.

Tine: Aber die Krachers werden ihre Unterlagen haben, wo dann drinsteht, dass...

Alma: Nix haben die, genauso wenig wie wir. Wirst schon sehen.

Hannes und Johann kommen von links, stehen dumm herum und betrachten die Frauen bei der Arbeit.

Johann: Morgen Alma.

Hannes: Morgen Tine.

Die beiden Frauen antworten nicht, geben sich noch intensiver ihrer Arbeit hin.

Johann: Keine Sprechstunde heute, was?

Hannes: Ach, was wir fragen wollten...

Johann: Habt ihr in euren Unterlagen schon mal nachgesehen? Ihr wisst schon, wegen dem Brunnen.

Alma: Haben wir, haben wir. Der Brunnen liegt eindeutig auf unserem Grundstück.

Tine: Voll und ganz tut er das. Daran gibt es nichts zu deuteln.

Hannes: Das ist ja mal interessant. Auf unserer Zeichnung steht aber ganz was anderes drauf.

Alma: So, tut es das? Das kann ich nicht glauben. Zeigt uns doch mal eure Zeichnung.

Johann: Äh, ja das, das...

Hannes: Das geht im Moment nicht, weil, weil... Die liegt im Tresor, liegt die und, und...

Johann: Der Schlüssel ist uns leider verlorengegangen. Tja, da kann man nichts machen.

Hannes: Aber ihr könnt uns ja mal eure Papiere zeigen. Ist doch ganz egal, wem seine Papiere das nun sind.

Alma: Wir haben auch einen Tresor.

Tine: Und was meint ihr, was uns passiert ist?

Johann: Nee, nicht?

Alma: Genau.

Hannes: Ihr habt euren Schlüssel auch verloren.

Tine: Mensch, was bist du schlau. Wir haben ihn aber erst verloren, nachdem wir einen Blick auf die Zeichnung geworfen hatten. Tja, das ist nun Pech für euch.

Johann: Tja, was machen wir denn da? *Grimmig:* Ach, was soll das Gerede. Ich weiß ganz genau, dass der Brunnen auf unserem Grundstück liegt. Ganz genau! *Hebt zwei Finger in die Höhe:* So wahr mir Gott helfe.

Alma: Dann sieh mal zu, wie der deinen Tresor wieder aufkriegt.

Hannes: So geht das nicht, wir müssen Gewissheit haben. Sag mal, euer Opa, das ist ja nun ein ganz schön alter Knacker, nicht?

Tine: Das ist nicht zu übersehen.

Johann: Der müsste eigentlich noch wissen, wo die Grenze verläuft.

Alma: Äh, ich weiß nicht... Manchmal ist der schon ganz schön tüdelig und nicht mehr bei Sinnen. Ihr habt es ja gestern gerade erlebt.

Hannes: Ach, den kleinen Aussetzer. Andererseits sagt man, dass alte Leute, auch wenn sie nicht mehr ganz beisammen sind, sich an weit Zurückliegendes, mächtig gut erinnern können. Also wird Opa sich an den Grenzverlauf bestimmt noch erinnern. *Zum Haus hinüberschreiend:* Opa Roggensack, Opa Roggensack. Sieh zu, dass du aus den Federn kommst. Wir brauchen mal unbedingt deine Hilfe.

Alma: Also, das ist doch.

Tine rufend: Kannst drinnen bleiben. Hat sich schon erledigt.

Johann mit laut singender Stimme: Stimmt gar nicht, Opa Roggensack.

Alma will ebenfalls etwas rufen, als Opa mit wankendem Schritt aus dem Hause kommt. Er sieht sehr zerzaust aus, trägt seine übliche Kleidung. Er geht auf die Gruppe zu.

Opa: Was gibt es denn? *Bleibt stehen, blickt an sich herunter:* Na? Na? Na?

Alma: Was soll das denn wieder, dieses: Na, Na, Na?

Opa: Ich warte.

Alma: Du wartest?

Opa: Ich warte.

Alma: Herrje, nun sag uns doch endlich, auf was du wartest. Schließlich sind wir keine Hellseher. *Zu den anderen:* Ich hab euch doch gesagt, dass ihm 99 Cent am Euro fehlen.

Opa auf den Zehenspitzen wippend, in den Himmel blickend: Ich warte.

Tine: Sag gerade heraus, was du willst, Opa. Ist das denn so schwer?

Opa *auf den Zehenspitzen wippend, kaum verständlich:* Ich warte auf meinen Anschiss.

Alma: Lauter, man kann dich kaum verstehen.

Opa *losbrüllend:* Ich warte auf meinen allmorgendlichen Anschiss, weil ich wieder so schlampig herumlaufe.

Alma: Keiner will dir was. Und nun sei mal wieder friedlich.

Opa *hochaufgerichtet, die Hände an der Hosennaht und brüllend:* Ich bestehe auf meinen allmorgendlichen Anschiss, sonst fehlt mir was.

Tine: Komm Opa, nun setz dich mal hier hin.

Hannes: Tu mal, was Tine sagt. Die meint es nur gut mit dir.

Johann: Bestimmt tut sie das. Kannst du alleine gehen, oder müssen wir dich führen?

Opa: Natürlich kann ich das. Ich bin doch nicht senil. *Unsicher um sich blickend:* Was wollt ihr eigentlich von mir, dass ihr so nett zu mir seid?

Alma *die Arme verschränkt, sich abwendend:* Ich nix, ich habe dich nicht gerufen. *Losbrüllend:* Und das nächste Mal ziehst du dich gefälligst vernünftig an. Hast du mich verstanden?

Opa *freudig:* Na, wer sagt es denn? Geht doch. Nun fühle ich mich auch schon wieder viel besser. *Lässt sich auf einem der Stühle nieder.*

Tine: So ist gut. Warte mal einen Moment. Ich hole dir schnell noch ein Bier, dann geht es dir noch besser. *Geht zum Haus, verschwindet darin.*
Hannes und Johann setzen sich zu Opa. Es fällt ihnen schwer den Anfang zu finden.

Johann: Tja, Opa Roggensack, was ich dich mal fragen wollte...

Hannes: Das hier mit der Grenze, nicht...

Opa: Ja, ja, da läuft eine Grenze. *Weist mit der Hand:* Die verläuft von da nach da.

Johann: So, so. Von da nach da.

Tine *kommt mit einem großen Bier. Sie stellt es bei Opa ab:* So, Opa, nun gönn dir man einen ordentlichen Schluck. Aber nicht so hastig, sonst verschluckst du dich wieder.

Ehe er das Glas ansetzen kann, hat Alma es ihm aus den Händen genommen.

Alma: Nun mal ganz langsam. Ehe du dir wieder den Verstand weg-säufst, zeigst du uns, wo die Grenze langgeht. Danach kannst du von mir aus trinken.

Opa *erhebt sich schwerfällig, stellt sich zwischen den beiden Häusern auf:* Tja, genau hier geht das los.

Hannes: Man weiter, man weiter.

Opa *tut, als müsse er überlegen:* Und dann... und dann... *Macht einen Schritt auf den Brunnen zu:* Und dann, geht es hier lang.

Alma: Das haben wir uns schon gedacht.

Opa *bleibt vor dem Brunnen stehen, versucht mit den Händen gestikulierend, sich an den Grenzverlauf zu erinnern:* Und dann, geht das hier so links rum. Ja, ja... Ich glaube, so war das.

Tine: Bist du ganz sicher?

Alma: Opa, du hast einen Vogel.

Hannes: Hat er nicht. So ist das genau richtig.

Johann: Ich wusste doch, dass der Brunnen auf meiner Seite liegt. *Triumphierend:* Danke, das genügt. Komm, Hannes.

Opa *schüttelt den Kopf, geht zurück zum Ausgangspunkt, sinniert:* Das kann aber auch... Moment mal, allerdings. Das ist so bannig trocken hier. Da kann man gar nicht richtig bei denken.

Alma: Oh, Opa! *Läuft mit dem Glas zu ihm.*

Opa *trinkt, wischt sich über den Mund:* Aha, jetzt weiß ich wieder. So ist das. *Geht erneut auf den Brunnen zu, läuft nun aber rechts an ihm vorbei.*

Johann: Nee, Opa. Vorhin bist du an der anderen Seite vorbei gelaufen.

Opa *erstaunt:* Oh, bin ich das?

Alma: Lass dich nicht beeinflussen. Das hat so schon seine Richtigkeit.

Opa *starrt nun in die Luft, scheint angestrengt nachzudenken:* Ich weiß auch nicht. Das ist ja man nun schon so bannig lange her, das mit der Grenze. Vielleicht fällt mir das wieder ein.

Johann zieht eine kleine Flasche Schnaps aus seiner Hosentasche, wedelt damit vor Opas Nase herum.

Johann: Klar doch. Für Notfälle habe ich immer so eine kleine Denkhilfe in der Hosentasche.

Alma: Das ist doch wohl.

Tine: Ihr wollt Opa nur beeinflussen.

Hannes *winkt ab*: Das ist doch dummes Zeug. Niemand will hier was. Was habt **ih**r denn gemacht? Na? Habt den Gerstensaft in ihn reingeschüttet, als ob es morgen nichts mehr gäbe.

Johann *klopft Opa auf die Schulter, reicht ihm die Flasche*: Hier Opa, nimm erst mal einen Schluck.

Opa *freudestrahlend*: Oh, das ist nett. Das bringt meine kleinen, grauen Zellen wieder auf Vordermann. *Trinkt die Flasche in einem Zug*: Nicht schlecht. So, nun noch mal. *Stellt sich erneut zwischen die Häuser, um die Grenze abzuschreiten. Sehr unsicher bewegt er sich auf den Brunnen zu*: Häh, das ist gar nicht so leicht, ist das.

Tine, Johann und Hannes schauen gespannt zu, während Alma ungeduldig auf den Fußspitzen wippt. Opa ist am Brunnen angekommen, scheint sehr unschlüssig.

Alma: Was ist denn nun schon wieder?

Johann: Was ist?

Tine: Opa, rechtsrum musst du doch.

Hannes: Nee, links rum.

Opa *steht vor dem Brunnen*: Das ist aber auch... *Ärgerlich*: Man hätte hier ja auch einen Wegweiser hinstellen können, damit man sich zu-rechtfindet. Man wird ja ganz rammelig im Kopf, nicht. *Er scheint nun gänzlich verwirrt und umkreist den Brunnen immer wieder und wieder.*

Alma *fängt ihn ab, indem sie ihn am Kragen packt*: Du willst uns wohl verschei-ßern, was? Du weißt gar nichts, und erst recht nicht, wo die Grenze verläuft. Und nun scher dich ins Haus. So wie du rumläufst, verschreckst du mir die ganze Kundschaft.

Opa: Kundschaft? Ich sehe niemanden.

Alma: Eben. Und nun ab mit dir.

Opa trollt sich.

8. Auftritt

Ebeling, Schönberg, Alma, Hannes, Johann, Tine³²

Kaum ist er verschwunden, als Schönberg und Ebeling von links auftauchen. Ebeling hat einen großen Ordner in Händen und tänzelt auf die Gruppe zu.

Ebeling: Herzlichen Glückwunsch, die Herrschaften. *Reicht den verwundert dastehenden die Hand:* Mir scheint, sie alle haben das große Los gezogen.

Schönberg: Das ganz große Los.

Ebeling *zieht eine Urkunde aus dem Ordner:* Sehen Sie nur. Alles beurkundet! *Zieht ein weiteres Papier hervor:* Und hier die beglaubigte Analyse. - Was ist los? Was machen Sie alle für betrubte Gesichter?

Schönberg: Ein Tag zum Feiern ist es für Sie!

Alma: Das ist so eine Sache mit dem Freuen. - Die Eigentumsansprüche sind noch nicht geklärt.

Schönberg: Was spielen Eigentumsansprüche für eine Rolle? Ich denke, so als alte Nachbarn werden sie sich untereinander schon einigen.

Hannes: So lange die Eigentumsverhältnisse nicht geklärt sind, rollt kein einziger Rubel über den Tisch und wird auch nichts mehr investiert.

Ebeling: Junger Mann, ich habe den Verdacht, sie haben die Begabung ihr Glück mit Füßen zu treten. Denken Sie doch nur mal daran, was sonst noch alles so dranhängt. Im Falle, dass Ihnen der Brunnen nicht gehören sollte, bleiben für Sie noch andere lukrative Geschäfte. Machen Sie einen Andenkenladen auf. Oder stellen sie niedliche Toilettenhäuschen auf. Was meinen Sie, was hier los ist, wenn sich das mit dem Brunnen erst einmal herumgesprochen hat.

Johann: Gar keine so dumme Idee.

Ebeling: Seien Sie versichert, dass Sie beide ihr Geschäft machen werden. Und machen Sie sich keine Sorgen über das Umsetzen ihrer Geschäftsideen. Wir werden Ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen. *Räuspert sich:* Tja, da ist noch eine Kleinigkeit. So ganz umsonst, können wir Ihnen die Analyse leider nicht überlassen, nun wo sie beurkundet und beglaubigt ist. Dafür haben Sie doch sicherlich Verständnis.

Johann: Und was soll uns der Spaß kosten?

Ebeling: Kaum der Rede wert. Das machen Sie doch mit Links. 2000 Euro für jeden.

Alma *holt tief Luft:* 2000 Euro? Das ist ja nun kein Pappenstiel. So viel habe ich gar nicht im Haus.

Schönberg: Das macht doch überhaupt nichts.

Ebeling: Wir sind auch mit einem Scheck zufrieden.

Alma *zu Tine:* Dann lauf mal schnell rein und hol so einen Wisch.

Tine verschwindet im Haus.

Johann *zu Hannes:* Wenn du auch so nett sein würdest. *Deutet nach links.*

Hannes verschwindet nach links. Tine kehrt zurück, reicht Alma den Scheck.

Alma *stellt den Scheck aus, reicht ihn Schönberg:* Tja, dann auf gute Geschäfte.

Hannes *kehrt zurück reicht Johann den Scheck zur Unterschrift:* Da, Vater.

Johann unterschreibt den Scheck, reicht ihn ebenfalls Schönberg. Ebeling nimmt Schönberg schnell die beiden Schecks aus den Händen.

Ebeling: Ich denke, bei mir sind sie besser aufgehoben. Dr. von Schönberg ist zwar ein brillanter Kopf Aber wie das nun mal eben so ist, nicht wahr. Na, ja, Schwamm drüber. *Blickt auf ihre Armbanduhr:* Herrje, die Zeit zerrinnt einem buchstäblich unter den Händen. Wir müssen weiter, Frau Roggensack, so leid es uns auch tut. *Lässt die Schecks, ebenso wie die anderen Papiere im Ordner verschwinden:* So ist es nun einmal, wenn man viel beschäftigt ist. *Strebt nach links, Schönberg am Ärmel fassend, hinter sich herziehend:* Wir melden uns wieder, wenn wir die Sache ausgearbeitet haben. *Sie winkt noch einmal. Beide links ab.*

Alma: Das wird das Geschäft meines Lebens. Und du Johann kannst dich als Klomann betätigen. *Lacht.*

Johann: Das wird sich noch rausstellen, wer hier die Örtlichkeiten entsorgen muss.

9. Auftritt

Herta, Alma, Tine, Hannes, Johann, Opa

Herta *von links*: Hallo allerseits.

Alma: Was willst du denn hier?

Herta: Nur mal sehen, wie es euch geht, mit eurem Jungbrunnen.

Tine: Hier gibt es nichts zu gucken.

Hannes: Reineweg gar nichts.

Alma: Und Jungbrunnen haben wir auch nicht. Da hast du was in den falschen Hals gekriegt.

Johann: Geh man wieder nach Hause. Hier gibt das reineweg gar nichts zu begucken. *Zu Hannes*: Komm wir gehen.

Hannes und Johann verlassen den Biergarten nach links.

Alma: Wir haben noch im Haus zu tun, Tine. Und wir haben nun auch gar keine Zeit mehr. Tschüß Herta.

Tine und Alma verschwinden im Haus. Herta steht nachdenklich herum.

Herta: Jungbrunnen, Jungbrunnen, das muss ich mal ausprobieren.

Herta entledigt sich ihrer Schuhe und Socken, setzt sich auf den Brunnenrand und lässt ihre Beine hineinbaumeln. Zieht nach einer Weile ihre Beine heraus und betrachtet sie.

Herta: Häh, ich weiß nicht. Hat sich nichts verändert mit meinen Füßen. Sehen noch genauso aus wie vorher. Pah, von wegen Jungbrunnen. - Na, ja vielleicht setzt die Wirkung erst später ein. Wirkt bestimmt wie ein Langzeittonikum.

Opa *kommt aus dem Haus. In Händen hält er ein großes leeres Glas*: Ach, sieh an, Herta. Was treibst du da?

Herta: Ich? Ja, also Ich wollte mal ausprobieren, ob das wirklich so ein Wunderbrunnen ist, wie die Frau Dr. von Ebeling das behauptet.

Opa: Oh, oh. Ich an deiner Stelle würde meine Füße da nicht reinhalten.

Herta: Wieso das?

Opa *geht zum Brunnen, füllt das Glas, hält es gegen das Licht*: Deswegen nicht. *Weist auf das Glas*: Guck dir die Brühe an. Das ist ja noch schlimmer als Gülle. Und siehst du die vielen kleinen toten Tierchen hier? Die sind bestimmt nicht gestorben, weil das Wasser so bekömmlich ist.

Herta *presst die Hände vor den Mund:* Das ist ja widerlich. Tu das Glas weg. Das kann sich ja keiner angucken. *Aufheulend:* Und ich habe da meine Füße reingehalten. *Kratzt sich an den Füßen* Und was das auf einmal juckt.

Opa: Ja, ja, pass auf, dass dir die Füße nicht abfallen.

Herta *panisch:* Meinst du? *Springt vom Brunnenrand:* Oh, Opa, was mache ich denn nun, wo meine Füße durch und durch verseucht sind?

Opa *mitleidvoll den Kopf schüttelnd:* Da hilft nur waschen und noch mal waschen und beten.

Herta: Beten?

Opa: Dass du den heutigen Tag überlebst.

Herta: Meinst du, es ist so schlimm.

Opa: Noch viel schlimmer. Geh mal nach Haus und leg dich ins Bett.

Herta: Wenn du meinst, Opa Roggensack, dann will ich das tun.

Herta rafft ihre Sachen zusammen und verschwindet schnell nach links.

Opa *auf die trübe Suppe im Glas blickend:* Und so was wollen die den Leuten als Heilwasser verabreichen. Ein Verbrechen gegen die Menschheit ist das. Naja, Gott sei Dank, gibt es noch den alten Opa Roggensack.

Opa schüttet den Inhalt des Glases an die Sonnenblume, die sofort den Kopf hängen lässt und ihre Blätter verliert.

Vorhang